



Straß, Dr. Rehbauer, Dr. Brestel und von Seite der Regierung der Herr Kriegsminister Freiherr v. Kuhn theilnehmen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Referenten angenommen.

Betreffs der 2. Vorfrage beantragt der Referent, die Gehaltserhöhung abzulehnen. An der Debatte, die sich darüber entspann, theilnahmen die Herren: Kriegsminister Freiherr v. Kuhn, Freiherr v. Gablenz, Dr. Giska, Dr. Brestel, Dr. Grocholski, Dr. Banhans und Dr. Rehbauer.

Der Antrag wird getrennt zur Abstimmung gebracht und wird die Gehaltserhöhung sowohl bei den Oberstleutenants, als bei den Obersten gegen eine Minorität von Stimmen abgelehnt.

Weiter referirt Dr. v. Fighly über Titel 1, Post 1, „Kriegsministerium,“ und beantragt die Streichung von 74.500 fl., sonach eine Einstellung von 496.107 fl.

Hieran schließt sich eine weitläufige Debatte, an der sich von Seite der Regierung der Kriegsminister Freiherr v. Kuhn, Sectionschef Früh und außerdem von den Delegirten Dr. Giska, Dr. Banhans und Dr. Schaub theilnehmen.

Ueber Anregung des Obmannes wird beschlossen, die Abstimmung erst nach Besprechung der einzelnen Posten über die Titel im Ganzen vorzunehmen.

Schluß der Sitzung 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr. — Nächste Sitzung Abends 7 Uhr.

Zur Richtigerstellung des samstägigen Berichtes über die Sitzung des Budgetausschusses vom 9. d. wird der „Reichsrathscorr.“ nachträglich mitgetheilt, daß bei Punkt 3 des Antrages des Berichterstatters über das Consularwesen der Reichskanzler Graf Beust dem Ausschusse die Mittheilung machte, daß bezüglich der in diesem Punkte angeführten Posten ein Nachtragcredit der Delegation werde vorgelegt werden, woiüber der Deleg. Dr. Banhans den Antrag stellte, bis zum Anlangen der zugesagten Regierungsvorlage die Verhandlung über den Punkt 3 in suspenso zu belassen, welcher Antrag auch angenommen wurde.

(Regierungsvorlage.) Von Seite des gemeinsamen Kriegsministeriums ist den Delegationen als Ergänzung des Voranschlages dieses Ministeriums eine Regierungsvorlage mitgetheilt worden mit der Bezeichnung: „Correctiv zum Titel 19 (Naturalverpflegung) des Voranschlages für das gemeinsame Kriegsministerium. Ordentliches Erforderniß.“

Dieses Correctiv wurde auf Grundlage der im September und October d. J. zur Notizung gekommenen Verkehrspreise und der in dieser Zeit zum Abschlusse gelangten Natural-Subarrondirungskontracte pro 1871 verfaßt; und zwar entspricht diese Grundlage dem Antrage der zur Reform der Heeresverpflegung einberufenen Enquetecommission, auf welcher Grundlage auch der Voranschlag des Titels 19 ausgemittelt worden ist.

Das Correctiv enthält: Eine Zusammenstellung der intendanzweisen Durchschnittspreise der Naturalien vom Jänner bis 15. November 1870; — die Ausmittlung der Durchschnittspreise der Naturalien auf Grund der Marktpreise für September und October 1870, dann die Vergleichung derselben mit jenen des Voranschlages pro 1871; — die nach den Preisen des Correctivs sich ergebenden Naturalgebühren für Beföstigung des Heeres pro 1871.

Die Erhöhungen dieser Beföstigungsgebühren gegen den Voranschlag beträgt 2,588.399 fl., wenn auf einen Preisabfall im letzten Drittel des nächsten Jahres nicht

gerechnet wird; dagegen nur 1,738.435 fl., wenn ein derartiger Preisabfall, und zwar von circa 20 pCt. in Aussicht genommen wird. Werden jedoch zu der im Voranschlage diesbezüglich eingestellten Summe jene 10 pCt. wieder zugeschlagen, welche von den Beschaffungspreisen des Jahres 1869 in der Hoffnung auf einen Preisabfall abgezogen wurden, so zeigt das Correctiv einen Mehrbetrag von 1,345.457 fl. ohne Annahme eines Preisabfalles im letzten Drittel des Jahres 1871 und von 495.493 fl. bei Annahme eines solchen Preisabfalles von 20 pCt.

Diese Erhöhung findet ihre Begründung in der Preissteigerung der Naturalien, welche in Folge der Kriegsergebnisse, der ungünstigen Witterung und des Exportes eingetreten ist.

### Kriegschronik.

Ueber den Kampf vor Paris am 29. November berichtet der Special-Correspondent der „Daily News“ im kaiserlichen Hauptquartier zu Versailles folgende Einzelheiten:

„Die Franzosen begannen ihre Bewegung gegen Bezons um Mitternacht des 28. zum 29. mit einer heftigen Kanonade von Mont Valerien, woselbst auch der Versuch oder vielmehr der Schein eines Versuches gemacht wurde, eine Brücke über die Seine zu schlagen. Zwischen den Truppen auf beiden Ufern des Flusses entwickelte sich ein Kleingewehrfeuer, und die gesammten preussischen Streitkräfte auf der Halbinsel und in den Steinbrücken von St. Denis waren auf ihrer Huth. Inzwischen trafen die Franzosen Vorbereitungen, um mit einer Abtheilung Infanterie, die sich unter dem Schutz der Kanonen eines neuen Festungswerkes von Mont Valerien von Suresnes her bewegte, Montretout anzugreifen.“

Gestern Morgens (29.) um 8 Uhr begann der Angriff. Die Preußen wurden heftig beschossen. Mobilgardes-Detachements begannen zu scharmützeln. Mehrere preussische Feldbatterien fuhren zur Unterstützung auf, und ein großes Corps Linien-Infanterie war schnell bereit, den mit den Franzosen engagirten Jäger-Compagnien des 5. Armee-corps zu Hilfe zu eilen. Kanonenboote auf der Seine theilnahmen sich an der Action, indem sie die Jäger beschossen. Wie man sagt, eröffneten auch die Batterien von Boulogne ihr Feuer. Die preussischen Geschütze antworteten nicht, weil sie in eine Position placirt waren, um gegen die Truppen, welche etwa nachdrücklich vorrücken sollten, zu operiren, aber die Franzosen gingen, obwohl im heißen Handgemenge, nicht vorwärts. Von Leuten, die mit ihnen mehrere Stunden lang engagirt waren, hörte ich, daß sie zwei- oder dreimal ungestimmt vordrängten, aber daß das zweite Treffen derartig mandorirte, um ihnen einleuchtend zu machen, daß kein Befehl zum Stürmen erteilt sei. Sie würden indeß, wenn sie vorgezogen wären, fürchterlich gelitten haben, denn die preussischen Positionen waren sorgfältig präparirt.

Die französischen Officiere exponirten sich rücksichtslos, um ihre Leute, da, wo es nöthig war, festzuhalten, und das kaltblütige hitzige Feuer der Jäger fügte den Mobilgardes große Verluste bei. Ein französischer Officier sprang vor die Front und marschirte gerade auf den Platz, wo die Jäger lagen. In dem Momente, wo er sich umdrehte, um seinen zögernden Leuten zu winkeln, fiel er, von einer Kugel getroffen, todt nieder. Gegen Mittag ließ das Feuer von Mont Valerien nach und die Mobilgarde zog sich nach Suresnes zurück.

Der Ausfall gegen Choisy-le-Roi nahm ein wenig später, als der Scheinangriff gegen Montretout seinen

Anfang. Um 9 Uhr Morgens rückten einige 20 französische Bataillone, die aus Billejuif kamen, gegen die Position des 6. preussischen Armee-corps vor. Die Geschütze des neuen Werkes in Billejuif unterstützten den Angriff durch ein ununterbrochenes Feuer, das hauptsächlich auf den rechten Flügel des 2. bairischen Corps fiel, aber verhältnißmäßig nur kleinen Verlust verursachte. Die Franzosen sollen beim Beginn der Bewegung große Energie gezeigt, aber schnell den Muth verloren haben, und sie machten, als die preussischen Kugeln zu regnen begannen, auf Commando ihres Generals sehr bald Halt.

Die Belagerer hielten es für nöthig, ihre Feldartillerie-Batterien zu demasciren, welche die Franzosen sehr belästigten. Die Officiere, welche den Angriff leiteten, gaben sich viele Mühe, ihre Leute in Ordnung zu halten, aber die vordersten Bataillone geriethen in beträchtliche Confusion. Das zweite Treffen rückte nicht vor und in zwei Stunden war die Affaire vorüber. Man schätzt den französischen Verlust auf 5—600 Mann, die Deutschen verloren etwa 100 Mann, darunter 30 Baiern, die durch das Artilleriefeuer verwundet wurden, und die Uebrigen Preußen vom 6. Armee-corps. Das Wetter war rau und neblig, aber die Deutschen befanden sich bei vortrefflicher Stimmung; mehrere der Colonnen sangen, andere wurden durch die Musik der Regimentscapellen animirt. Jeder wußte genau, wohin er zu gehen hatte und was von ihm erwartet wurde.“

Der Pariser Generalstabschef Schmitz hat folgenden Rapport herausgegeben:

Paris, 29. November 1870, Abends.

Diesen Morgen, beim Anbruche des Tages, sind unter dem Befehle des Generals Vinoy zwei Angriffe auf die Gare-aux-Boeufs und auf l'Hay gemacht worden; der erstere, dem Contreadmiral Potthuan anvertraut, ist kräftig geführt, vollkommen gelungen. Die Stellung wurde vor Tagesanbruch durch das 106. und 116. Bataillon der Nationalgarde und die Marine-Füsiliers genommen.

Der überraschte Feind zog sich in Unordnung zurück, in unseren Händen einige Gefangene, unter ihnen einen Officier, lassend.

Auf der Seite von l'Hay attackirte der Oberst Baultrin, welcher eine Brigade der Division Maud'huy befehligte, das Dorf mit dem 109. und 110. Linien-Regiment und dem 2. und 4. Bataillon der Mobilgarde von Finisidre.

Die Stellung wurde mit großem Muth angefallen; unsere Truppen sind in die ersten Linien eingedrungen, welche sie tapfer erkämpft hatten, und, den Instructionen des Generals Vinoy nach, in Vorausicht kommender Operationen, welche zu ihrer Zeit bestimmt werden sollen, wurde der Befehl gegeben, den Angriff nicht weiter zu verfolgen. Im Augenblicke, als unsere Truppen sich zurückzogen und als die preussischen Reserven in großer Zahl ins Dorf drangen, bedeckte und vernichtete das furchtbare Artilleriefeuer von Hautecour-Brühères und den umliegenden Batterien l'Hay, sowie die sich ihm nahenden Colonnen.

Im selben Augenblicke dirigirten die Kanonenboote des Schiffscapitans Thomasset, welche oberhalb des Port-a-l'Anglais lagen, auf blindirte Waggons gestellte Kanonen großen Kalibers, welche auf der Eisenbahn stationirten, die Vitry umgebenden Batterien, die von der Mühle Saquet und endlich ein Theil der Artillerie des Forts von Charenton ihre Feuer mit der größten Intensität auf das vom Feinde besetzte Terrain und verursachten ihm die größten Verluste.

Man besitzt noch nicht die genaue Ziffer unserer Verwundeten, sie muß sich auf ungefähr 500 Mann

im Kerker sehen, wo ihn sein leichtblütig Temperament nicht verläßt und er bei einem rasch improvisirten Gelage scherzend sein Todesurtheil vernimmt, und selbst am Vorabend seines Todes noch den übermüthig heiteren Toast aufs Leben, dessen wir uns aus dem zweiten Act erinnern, ausbringt. Die folgende Scene spielt im Wald von Montmorency bei Paris. Robespierre tritt auf und hält einen wunderbar ergreifenden, tief poetischen Monolog, darin allerdings der bedrückend schwüle Hauch der jüngsten Ereignisse nachzittert, in dem er aber doch zur Ueberzeugung kommt, er dürfe nicht einhalten, sondern müsse mit aller Energie und Consequenz auf endliche, feste Gliederung der Republik hinarbeiten. Derselbe Gedanke wird in ihm immer mächtiger in den darauf folgenden Unterredungen mit seinen Anhängern, und selbst der Angriff des wahnsinnigen Rouget de l'Isle, des Dichters der Marseillaise, mit dem der Act schließt, vermag ihn nicht zu erschüttern. — Durchdrungen von der Gewißheit, daß das Volk einen Gott brauche, decretirt Robespierre die Verehrung eines höchsten Wesens und das Fest, womit er dies allem Volke verkündet, bildet den ersten Auftritt des vierten Actes. Wohl jubelt noch das Volk ihm zu, doch mischt sich auch manch' unzufriedenes Wort der Bürger, denen die Blutherrschaft doch schon zu lange dauert, darein und aus der vernichtendste Spott einiger freigeistigen Conventmitglieder. Der zweite Theil dieses Aufzuges versetzt uns in einen aristokratischen Salon, dessen Besizerin, die etwas exaltirte Marquise d'Amaranthe, ihren Gästen zwei berühmte Personen des Tages auf einmal zu zei-

gen versprochen, die verzückte Scherin Madame Theot und Robespierre. Die erstere begrüßt unseren Helden bei seinem Eintritt mit geheimnißvollen Worten, die ihn zugleich zur Behutsamkeit wie zum Aussharren auf dem betretenen Wege auffordern. Dies verspricht Robespierre ohne Zaudern, auf die Warnung antwortet er mit einer Drohung gegen seine Gegner, von denen der anwesende Tallien, der in die gleichfalls gegenwärtige spanische Gräfin Cabarrus rasend verliebt ist, einer der Ersten. Die Gräfin haßt Robespierre tödtlich und sie ist es, die hier zum ersten mal Tallien gegen ihn den Dolch in die Hand drückt. Tallien und sein Freund Billaud, beide Conventsbesitzer, verabreden hier offenen Widerstand gegen Robespierre, der, wie sie wissen, ihr Todesurtheil schon beschlossen. Der Schauplatz der letzten Scenen des vierten Actes ist wieder Robespierre's Wohnung. Erregt kommt er nach Hause, er findet Leonoren, die Tochter seines Hauswirthes, die eine stille Neigung für ihn hegt, verstört, in schmerzliches Nachdenken versunken; sie hatte eine Schaar junger Mädchen zum Schaffot führen gesehen und das hatte ihrem Vertrauen auf Robespierre einen bedenklichen Stoß gegeben. Eine sanftere Regung wandelt ihn an, er will sie beschwichtigen, verschont sie aber durch den bizarren Vergleich ihres Korallenhalsbandes mit einer Blutpar. Ihre Flucht erzürnt ihn anfänglich, weckt aber dann trübe Gedanken in ihm. Er sieht es voraus, daß mit seinem Sturz auch der Untergang der Republik besiegelt wäre, doch er will seinem Schicksal trogen, wie es sich auch wende. — Der Sturz, den er ahnend kommen gesehen, erfolgt nun wirklich im

vierten Act. Meisterhaft ist die Principienlosigkeit der Mehrheit des Convents gezeichnet, die sich erst vor Robespierre in scheinbarer Demuth beugt, dann auf Antrag Talliens ihn und seine beiden bedeutendsten Anhänger in Anklagezustand versetzt, die leichte Beweglichkeit des Volks, das Robespierre erst befreit, dann aber statt dem Andringen der bewaffneten Macht des Convents Widerstand zu leisten, dem jungen, siegreich einziehenden General Bonaparte zuzujubeln eilt. Robespierre, von den Gendarmen, die Widerstand zu finden glauben, durch einen Schuß in den Kopf verwundet, kommt nun zur Erkenntniß seiner selbst und der Situation, er sieht ein, daß fürs französische Volk eine Republik ganz und gar nicht taugt, und daß all' das Blut, das er vergossen, zwecklos, resultatlos verströmt sei. Damit endet das Trauerspiel.

Wenn man ein dramatisches Kunstwerk beurtheilen soll, so sind es vorzüglich zwei Standpunkte, von denen man dies thun kann, der vorzugweise technische der Bühne und der ästhetische. Ersterer fragt, ob das Werk ausführbar und effectvoll, letzterer, ob es den ewigen Gesetzen der Schönheit und den conventionellen der Kunst entsprechend gearbeitet sei. Wir halten den zweiten für den höheren und wollen sohin an die Betrachtung des Stückes gehen. Eines jeden guten Drama's Haupterforderniß ist die Einheit der Handlung. Wir sehen diese im „Danton und Robespierre“ aufs strengste durchgeführt, wir sehen den Charakter Robespierre's, der Hauptfigur, nicht nur, sondern auch den jeder bedeutenderen Nebenperson, mit Energie, Consequenz und nach



ihren Part sehr hübsch sang. — Wie wir hören, sollen die nächsten slovenischen Vorstellungen am 18. und 26. d. M. stattfinden.

Auf die der heutigen Nummer beiliegende literarische Weihnachtsanzeige der Buchhandlung von Kleinmahr & Bamberg machen wir ganz besonders aufmerksam, dieselbe bietet des Schönen und Nützlichen eine überaus reiche Auswahl.

Einladung

zur Monatsversammlung des Musealvereins am nächsten Mittwoch, den 14. December, um 5 Uhr Abends, im Locale des historischen Vereins, Schulgebäude, ebenerdig.

Programm:

- 1. Berghauptmann J. Trinker: Ueber die krainischen Porphyre.
2. J. Stuffer: a) Ueber die geographische Verbreitung der Höhlenthiere Krains; b) über die Tarantel (Tarantula apulica) und einige Höhlen-Arachniden.
3. Custos R. Deschmann: Ueber einige neuere auf Krain Bezug nehmende naturwissenschaftliche Abhandlungen.

Kaibach, am 11. December 1870.

Vom Ausschusse des Musealvereins.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Kaibacher Zeitung.“)

Versailles, 10. December. (Officiell.)

Nach den letzten Kämpfen sollte die Voire-Armee heute rasten. Der Feind versuchte jedoch Morgens mit starken Kräften die Offensive zu ergreifen, wurde aber in dem bis Abends währenden Gefechte zurückgewiesen. Der diesseitige Verlust ist sehr unbedeutend. Einige hundert Gefangene. Mantouffel besetzte Dieppe am 9. December. Ein Theil der Feldisenbahnabtheilung nebst 50 Infanteristen wurden in Ham überfallen und aufgehoben.

Berlin, 10. December. Officiell wird aus Versailles 6. December, berichtet: Der Großherzog von Mecklenburg hatte gestern und vorgestern ernste Gefechte mit den Resten der von Tours aus verstärkten Voire-Armee bestanden, nach deren siegreicher Bekämpfung Voire-Armee besetzt wurde; hierbei wurden 1500 Gefangene gemacht, 6 Geschütze genommen. Die zweite Armee verfolgte ebenfalls Reste der Voire-Armee von geringerer Stärke auf der Straße von Bourges. Am 9. December kam es wieder zu einem lebhaften Kampfe. Der Feind wurde aus einer starken Stellung im Walde von Maranoir geworfen, die Ortschaften Bonvaret, Billorceau Canah wurden dem Feinde entzogen. Viele Gefangene wurden gemacht. Vierzon wurde deutscherseits besetzt.

London, 10. December. Bei einer furchterlichen Explosion der Patronenfabrik zu Birmingham wurden siebzehn Menschen getödtet, hundert verwundet. „Daily Telegraph“ demontirt die Nachricht, daß Gambetta einen Waffenstillstand verlangte.

In Wien ist in der kaiserlichen Burg im sogenannten Mathiasethurm, im astronomischen Cabinet, in der Nacht des verflossenen Samstags Feuer ausgebrochen. Es soll durch Ueberheizung des Cabinets entstanden sein. Das Cabinet ist ganz ausgebrannt.

Die „W. Abtpost.“ demontirt die Mittheilung der „N. Fr. Pr.“, daß der Finanzminister Frhr. von Holzgethan mit Wiener Finanznotabilitäten Besprechungen über eine bevorstehende Finanzoperation gepflogen habe.

„Daily News“ melden telegraphisch aus Versailles vom 9. December, daß die Franzosen noch einige vorgeschobene Positionen an der Marne, wie das stark verbaricadirtre Champigny besetzt halten.

In London hat am Donnerstag eine Versammlung

der angesehensten Firmen der Cith stattgefunden, worin beschlossen wurde, an die Regierung ein Gesuch zu richten, daß dieselbe Schritte zur Vermittlung eines Friedens unter Anerkennung der französischen Regierung machen möge.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 10. December.

5perc. Metalliques 56.30. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 56.30. — 5perc. National-Anlehen 65.40. — 1860er Staats-Anlehen 92.50. — Banfactien 730. — Credit-Actien 250.25. — London 123.10. — Silber 121.25. — K. T. Münz-Ducaten 5.84 1/2. — Napoleond'or 9.89.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Kaibach, 10. December. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh, (Heu 25 Ctr., Stroh 13 Ctr.), 25 Wagen und 4 Schiffe (24 Kist.) mit Holz.

Table with market prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc. Columns include item name, price per unit, and other details.

Theater.

Heute: Alessandro Stradella. Oper in 3 Acten von Flotow. Benefizje der Opernsängerin Fr. Josefina Frankenberg.

Lottoziehung vom 10. December.

Triest: 42 68 30 39 35.

Meteorologische Beobachtungen in Kaibach.

Table with meteorological data for December 10th, including barometer, wind, and temperature readings.

Windstille Tage, geschlossene Wolkenbede. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme -1.7°, um 1-2°; das gestrige -3.9°, um 3-5° unter dem Normale.

Landwirthschaftliches.

Die Zucht des Eichen-spinners Yama mai, welche auf einem Zoche Eichenwaldes hier durchgeführt wurde, meines Wissens die erste der Art in Oesterreich, zeigt, daß die Zucht im Lande so weit möglich ist, als der Eichenwald oder das Eichengebüsch reicht.

Vögel, Stürme, Regengüsse u. s. w. entsteht, ist bei größeren Zuchten nicht von Bedeutung. Es gibt also kein absolutes Hinderniß.

Die Zucht ist aber auch lohnend. Ich sammelte auf obigem Zoche mehr als 400 Pfund Cocons. Es liegt mir ein Brief der Floretseiden Spinneri in Görz vor, welche für das Pfund Cocons 1 fl. ö. W. bietet. Hätte man aber das Gespinnst dahin verkauft, so gäbe ein Zoch Eichenjungwald nach Abschlag der Auslagen einen Reinertrag von 349 fl. 20 kr. ö. W. Allein der Werth des Gespinnstes dieser Raupe ist höher. Guerin-Meneville sagt in seinen „Memoires sur le ver à soie de Chine“, Seite 113, von unserem Spinner: „Nach Fignier ist die Seide dieses Spinners ebenso brillant, als die des Maulbeerspinners, aber etwas weniger fein. Sie nimmt nach ihm den ersten Rang ein und ist am meisten geeignet, die echte Seide zu ersetzen.“

Soll die Zucht im Großen Eingang finden, soll sie das Land bereichern, so brauchen wir viele, gute Grains. Diesem Bedürfnisse abzuhefeln, war mein Streben, es ist mir gelungen. Erst jetzt tritt die zweite Frage, Abhaspelung und Verwerthung der Rohseide in den Vordergrund. Der Bewohner der Umgebung hat die Zucht in allen Stadien beobachtet, auch schon kleine gelungenen Versuche gemacht. Er wird sogleich mit Eifer züchten, wenn ihm Jemand die gewonnenen Cocons baar abkauft.

Für größere Zuchten überlasse ich das Loth Grains mit 15 fl. ö. W., für kleine Versuche erhält Jeder eine Federspule gratis.

Statenegg, am 10. December 1870.

Johann M a ch.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmahr.

Wien, 7. December. Die Börse war im Ganzen nicht ungünstig, aber in ihren Umsätzen limitirt. Die Kursveränderungen, welche sich als Resultat des Geschäftes ergaben, erfolgten in divergierender Richtung. Einige Effecten fielen, andere stiegen. Immerhin waren die letzteren in der Majorität. Heute besaungete sich, Speculations-Effecten stiegen. Eisenbahnactien waren theils gesucht, theils nicht an Mann zu bringen.

Table A: Allgemeine Staatsschuld. Columns: Für 100 fl., Geld, Waare. Rows: Einheitsliche Staatsschuld zu 5 pCt., in Noten verzinst, etc.

Table C: Actien von Bankinstituten. Columns: Geld, Waare. Rows: Anglo-östr. Bank abgest., Anglo-ungar. Bank, etc.

Table D: Actien von Transportunternehmungen. Columns: Geld, Waare. Rows: Franz.-Josephs-Bahn, Lemb.-Zern.-Jaffers-Bahn, etc.